

WORTE AUS DEM GOTTESDIENST

am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 11.10.2020

aus der Ev. Luisenkirche Berlin-Charlottenburg

Pfarrerin Anne Hensel

Evangelium des Sonntags: Markus 10,17-27

Als Jesus hinausging auf den Weg, lief einer herbei, kniete vor ihm nieder und fragte ihn:

„Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?“

Aber Jesus sprach zu ihm:

„Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als der eine Gott.

Du kennst die Gebote: »Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen;

du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden;

du sollst niemanden berauben; du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.«“

Er aber sprach zu ihm: „Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf.“

Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm:

„Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen,

so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach!“

Er aber wurde betrübt über das Wort und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter.

Und Jesus sah um sich und sprach zu seinen Jüngern:

„Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes kommen!“

Die Jünger aber entsetzten sich über seine Worte.

Aber Jesus antwortete wiederum und sprach zu ihnen:

„Liebe Kinder, wie schwer ist's, ins Reich Gottes zu kommen!

Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe,

als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme.“

Sie entsetzten sich aber noch viel mehr und sprachen untereinander:

„Wer kann dann selig werden?“

Jesus sah sie an und sprach: „Bei den Menschen ist's unmöglich,

aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.“

Predigtgedanken

Liebe Gemeinde, was ist das Naheliegendste? Was meinen Sie?

Wobei? Worin? Wann? Wie? Wahrscheinlich sind Sie – zu Recht – irritiert über diese Frage. Das kommt doch ganz drauf an... So absolut kann man das nicht fragen, und erst recht nicht antworten.

Naheliegend: bei Regenwetter einen Schirm mitzunehmen.

Naheliegend: wenn ich mich krank fühle, mich ins Bett zu legen und zu schonen.

Naheliegend: in Corona-Zeiten einen Mund-Nasenschutz zu tragen.

Das Naheliegendste... zu tun, zu antworten, zu raten. In einer Situation, auf eine Frage hin... es ist immer aktuell und situationsbezogen. Es ist oft eine weniger kognitive als eher eine emotionale Angelegenheit, aus dem Bauch heraus entschieden. Es ist doch naheliegend – nicht lange überlegen oder abwägen oder diskutieren. Es ist mir nah, also meinem Standpunkt und meiner Perspektive entsprechend und meiner Einschätzung und meinem Gefühl.

Und trotzdem würde ich wahrscheinlich immer sagen: was so naheliegend ist, darauf sollte eigentlich jeder und jede andere auch kommen. Stimmt's?

Es ist ja nicht meine Meinung, sondern es ist naheliegend, es liegt vielleicht sogar „auf der Hand“ – also auch dir, wenn du einsichtig bist und es erkennst, oder wenn du... mir nahe bist. Vielleicht setze ich das mir Naheliegende auch manchmal absolut – das mir Naheliegende muss eigentlich jedem naheliegend sein, und jedem offensichtlich richtig erscheinen.

Ähnlich ist es mit dem „Gebot der Stunde“. Kennen Sie das auch? Es ist das Gebot an Zeit und Ort – das, was geboten erscheint. Widerstand zwecklos. Oder? Das Gebot der Stunde gebietet Handeln oder Tun. Es hat hohe Autorität, und die liegt nicht bei mir, sondern außerhalb. Ich nehme es nur wahr und handle danach – verantwortungsbewusst, natürlich. Die Stunde gebietet selbst – also die ganz aktuelle Situation, der Zeitpunkt, der Ort, der Moment, der Augenblick. Heute hier und jetzt ist nur diese Möglichkeit gegeben zu handeln. Das Gebot der Stunde – es wäre unverantwortlich, es zu ignorieren. Manchmal kann das fast als Entschuldigung oder als Entlastung dienen – es ist das Gebot der Stunde, so zu handeln, auch wenn ich vielleicht anders entscheiden würde oder ich dagegen sträube oder es meinen Grundsätzen widerspricht. Das gebietet... die Vernunft, oder eben die Stunde.

Was ist das Naheliegendste? Was ist das Gebot der Stunde? Und wie kommt es zu mir? Wie erkenne ich es? Was steht dahinter? Was steht darin? Was ist mir geboten zu tun?

Jetzt habe ich Sie wahrscheinlich genug verwirrt, oder neugierig gemacht.

Genau von der anderen Seite her, sozusagen von hinten, kommt der Predigttext für unseren heutigen Sonntag, also das „Wort der Stunde“.

Mose hält seine Abschiedsreden an das Volk Israel. Sie stehen vor dem Übergang ins gelobte Land. Nach 40 Jahren Wüstenwanderung, zwei Generationen lang voll Streit und Auseinandersetzungen, voll Misstrauen und Untreue, aber auch immer wieder voll Hoffnung, in denen sie sich und Gott auch immer wieder gefragt haben, was sie tun und was sie lassen sollen. Um Rat gebeten oder ihn in den Wind geschlagen haben. Mose weiß um seinen bevorstehenden Tod und spricht sehr eindringlich und nachdrücklich bei dieser letzten Gelegenheit. Er will, dass das Volk nach Gottes Willen lebt und handelt. Und Gott sagt ihnen durch Mose: Es ist gar nicht so schwer zu erkennen. Eigentlich wisst ihr es. Es ist naheliegend. Und es ist das Gebot der Stunde, heute, jetzt und hier. Hören wir auf den Text, einen Abschnitt aus dem 5. Buch Mose.

Das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern.

Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest:

Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun?

Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest:

Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun?

Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir,

in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.

Wieder so unkonkret!! Welches Gebot meint er denn nun?

Vorher im Text, da nennt Mose die Gebote Gottes, die er auf dem Sinai empfangen hat, die Zehn Gebote und auch viele andere - die Gebote, an die sich auch der reiche Jüngling erinnert und die er aufsagen kann, weil er sie verinnerlicht hat.

Wichtig ist: die Gebote, die Worte sind nicht fern, nicht jenseits des Erreichbaren, nicht himmlisch entfernt und nicht nur von anderen erreichbar, die fliegen oder segeln können.

Übers Meer gehen oder in den Himmel hinaufsteigen muss man nicht.

Sie sind nicht schwer zu erreichen und kein Geheimwissen.

Sie sind schon im Mund und Herzen eines jedes angekommen.

Auch bei dir und bei mir.

Wir können sie erkennen. Wir können sie als Gottes Wort wahrnehmen.

Das ist eine riesige Zusage, und zugleich eine riesige Zumutung.

Woher will ich denn wissen, ob das, was ich als naheliegend oder als Gebot der Stunde empfinde, wirklich Gottes Wort ist?

Überschätze ich da nicht meine eigene Wahrnehmung aufs allergefährlichste?

Wir kennen das doch mit der selektiven Wahrnehmung: Jeder hört das, was er hören will, was er erwartet. Oder? Bei dem Kommunikationspsychologen Friedemann Schulz von Thun habe ich im Studium gelernt: Wahr ist nicht, was A sagt, sondern was B hört.

Ist das dann das Wort Gottes? Oder die perspektivische Brille meiner Ohren?

Wir haben die Möglichkeit, es abzugleichen. Mit dem, was wir von Gottes Geboten wissen. Mit dem, was uns gesagt ist in den Texten der Bibel, in den Worten an andere Menschen. In den Worten des Jesus von Nazareth und in seinem Leben, das in allem Ausdruck von Gottes Willen ist. Ehrlich gesagt: wir wissen das. Die Regeln für ein friedliches und gutes Zusammenleben einer Gemeinschaft sind uns bekannt. Sie sind auch naheliegend.

Und das spezifische, individuelle Wort Gottes für dich und mich?

Es kann noch darüber hinausgehen.

Die Erzählung vom reichen Jüngling, im Evangelium illustriert das sehr genau.

Alle Gebote hat er eingehalten, doch das Gebot der Stunde und das Wort Gottes für ihn ganz persönlich spricht Jesus aus, als er ihn liebgewinnt! Gottes besondere Liebe zum einzelnen Menschen hat eine Zumutung zur Folge – das Gebot für ihn. Das was für ihn das Beste und Richtige wäre: Geh hin, verkauf was du hast und gib es den Armen! Was für eine Zumutung. Er kann es nicht.

Wen Gott besonders liebt, von dem fordert er besonders viel. Und zwar nicht das, was uns ohnehin leicht fällt. Da wird es unbequem – und da ist es verständlich, wenn wir nicht so genau hinhören wollen.

Jeder und jede von uns wird aber wissen, was das für ihn oder sie ist. Wir müssen das nicht öffentlich machen, nicht darüber reden. Aber vielleicht auch nicht dagegen reden, oder es betäuben mit anderen Stimmen.

Ich bin überzeugt, dass die Liebe Jesu zu dem reichen Jüngling nicht weg war durch die Enttäuschung. Vielleicht hat er bemerkt, dass er ihn überfordert hat. Und ich bin überzeugt davon, dass Gottes Liebe barmherzig ist und jedes Scheitern verzeiht. Zugleich aber hofft und glaubt, dass wir neue Versuche unternehmen. Lassen wir uns also nicht entmutigen, sondern hören sowohl den Anspruch als auch den Zuspruch – aus Gottes Wort, das uns nahe ist, dem Mund und dem Herzen, dass wir es tun. Amen.



FÜRBITTENGEBET

**Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege.**

Dein Wort, Gott, und deine Gebote, sind wie ein Licht.

Sie helfen uns, den rechten Weg zu finden und machen unser Leben hell.

Sie sind uns nahe in Mund und Herz.

Und doch sehen wir sie oft nicht, fühlen sie nicht, hören sie nicht,
nehmen sie nicht wahr oder verdrängen sie.

Wir lassen zu, dass andere Stimmen lauter sind oder sich vordrängeln,
obwohl wir wissen, was du für uns willst.

Du gibst durch dein Wort und dein Gebot jedem von uns das, was er braucht.

Wir bitten dich: Lass dein Wort Gehör bei uns finden,
stärke seine Leuchtkraft, dass es uns einleuchtet und zu Klarheit und Erkenntnis führt.

Wir bitten dich für die Kranken, die Sterbenden, die Verzweifelten:
lass sie in deine Wort Trost und Ermutigung finden.

Wir bitten dich für die Unsicheren, die Zögernden, die Zweifelnden:
Lass sie in deinem Wort Sicherheit und Halt finden.

Wir bitten dich für die Suchenden, die Ratlosen, die Hilflosen:
Lass sie in deinem Wort Orientierung und Wegweisung finden.

Wir bitten dich für die Traurigen, die Niedergeschlagenen, die Enttäuschten:
Lass sie in deinem Wort Aufmunterung und Stärkung finden.

Wir bitten dich für die Leichtsinnigen, die Unvernünftigen, die Übermütigen:
Lass sie in deinem Wort Besinnung und Mahnung finden.

Wir bitten dich für die Überheblichen, die Selbstherrlichen, die Rücksichtslosen.
Lass sie in deinem Wort Schranken und Grenzen finden.

Wir bitten dich für uns alle:

Lass uns in deinem Wort finden,
was uns hilft, unser Leben sinnvoll zu gestalten und Erfüllung zu spüren.

Sei du mit deinem Wort in unserem Herzen, Mund und Händen,
in unserem Fühlen, Reden und Handeln.

*Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse
uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*